Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 66 (1959)

Heft: 2

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kratzen und Kratzenbeschläge. — Dieser Industriezweig ist mengenmäßig um annähernd 4 Prozent, wertmäßig um 6 Prozent hinter dem Ausfuhrergebnis des Vorjahres geblieben. Es sind nur wenige Kundenländer in Europa und einige in Uebersee, die regelmäßige Bezüge machen. An ihrer Spitze steht wieder Westdeutschland mit Bezügen im Werte von rund 740 000 Fr. Dann folgen Italien mit 614 000 Fr. und Holland mit 332 000 Fr. In Europa sind dann nur noch Jugoslawien, Oesterreich und Griechenland mit zusammen 495 000 Fr. von einiger Bedeutung. In Uebersee Indien und Aegypten mit zusammen rund 800 000 Franken.

*

Rechnet man die Beträge, welche die wichtigsten Bezugsländer im Berichtsjahre für den Ausbau und die Erneuerung ihrer Textilbetriebe mit schweizerischen Maschinen (die beiden Zollpositionnen für Nähmaschinen nicht gerechnet) ausgegeben haben, so ergeben sich ganz bedeutende Summen. Mit dem Betrag von 94 712 000 Fr. (im Vorjahre 80 021 000 Fr.) steht dabei die Textilindustrie der Deutschen Bundesrepublik abermals weitaus an der Spitze. An zweiter und dritter Stelle folgen unsere Nachbarländer im Süden und Westen, Italien mit 39 803 000 und Frankreich mit 30 177 000 Fr. Dann reihen sich an mit

	Fr.		Fr.
Großbritannien	16 705 000	Holland	12 843 000
Belgien/Luxemb.	15 633 000	Oesterreich	12 565 000
Indien	13 023 000	USA	11 280 000

ferner Norwegen, Schweden und Finnland mit 9 415 000 Fr., Australien und Neuseeland mit 9 076 000 Fr., Portugal und Spanien mit 8 800 000 Fr. und Aegypten mit 8 253 000 Franken.

Industrielle Nachrichten

Westdeutsche Textilindustrie im Konjunkturschatten

1958 ein Jahr der Rückschläge

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Wie ist der Rückschlag zu erklären?

Ursachen des Rücklaufs sind genug zur Hand: Ausgleich von Uebertreibungen der Suez-Konjunktur, die in der Industrie weit ins Jahr 1957 nachgewirkt hatte; labile Rohstoffmärkte nach teilweise tiefen Einbrüchen und Besorgnis vor weiteren Lagerentwertungen; Ausstrahlung weltwirtschaftlicher Bedarfsschwächen auf Export und Produktion; übermäßige Einfuhren zu konkurrenzlosen Preisen aus Asien oder europäischen Ländern an Baumwoll- und Zellwollrohgeweben, an Kammgarnen, Streichgarntuchen, Strickhandschuhen, Stickereien usw.; Wandlungen im Verbrauchsgefüge zugunsten des gehobenen Bedarfs; Widrigkeiten des Wetters, die zu Lagerstauungen führten; unpopuläre Launen im raschen Wechsel der Mode. Das ist eine Fülle von drückenden Einflüssen, die — mehr oder minder ineinander verzahnt — in der Spinnstoffwirtschaft der Bundesrepublik tiefe Spuren hinterlassen haben.

Beschäftigte und Produktionsindex gesunken

Die Zahl der Belegschaften in der Textilindustrie (Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten ohne Heimarbeiter) hat im Jahresdurchschnitt höchstwahrscheinlich rund 620 000 (i. V. 648 000) betragen, in der Bekleidungsindustrie etwa 315 000 (317 000). Sie ist in der Textilindustrie wesentlich stärker gesunken; außerdem war ein Teil der Beschäftigten zu erheblicher Kurzarbeit genötigt. — Der arbeitstägliche Produktionsindex der Textilindustrie (1936 = 100) wird sich im Monatsdurchschnitt bei rund 190 (202) halten, der entsprechende Meßwert der Bekleidungsindustrie sich um knapp 400 (413) bewegen, die Kennziffer der Chemiefaserindustrie um etwa 610 (613). Auch hiernach wäre die Textilindustrie relativ mehr beeinträchtigt worden als ihre Abnehmerin, die Bekleidungsindustrie, und als ihre Lieferantin, die Chemiefaserindustrie. Jedoch war die relativ gute Behauptung der chemischen Spinnstoffe allein den synthetischen Erzeugnissen zu danken, während die beiden Zellulosegattungen (Kunstseide und Zellwolle) um rund 10 bzw. fast 20 % gegenüber dem Vorjahr eingebüßt haben.

Gesamtumsätze und Ausfuhren unter Druck

Die Umsätze sind in allen Spinnstoffindustrien gesunken, nicht nur infolge der gedrosselten Produktion, sondern auch wegen des Preisdruckes. Für die Chemiefaserindustrie sind die Umsätze nicht bekannt. In der Textilindustrie werden sie im abgelaufenen Jahre bestenfalls 14 Mia DM (i. V. 15,3) betragen, in der Bekleidungsindustrie etwa 5,6 bis 5,7 Mia DM (5,9). Die Ausfuhren haben teilweise spürbar gelitten, während die Einfuhren von Geweben und Enderzeugnissen (Wirk- und Strickwaren, Kleidung, Wäsche usw.) erheblich zugenommen haben; die bis 1956 stets aktiv gewesene Außenhandelsbilanz (ohne Rohstoffe) wird mit einem erhöhten Passivsaldo abschließen.

Gegenläufige Entwicklung in der Bekleidungsindustrie

In der Oberbekleidungsindustrie besitzt allein die Kleiderproduktion eine verhältnismäßig sichere Anwartschaft auf einen neuen Jahresspitzenstand. Die Leibwäscheindustrie aber (ohne Wirk- und Strickwaren) erfreut sich teilweise hoher Fortschrittsraten (Nachthemden, Schlaf- und Hausanzüge, Büstenhalter, Hüfthalter, Korsetts, Korseletts). Alle übrigen Gattungen genähter Kleidung und Wäsche schließen höchstwahrscheinlich bzw. ohne jeden Zweifel mit geringen bis sehr hohen Einbußen ab.

Textilien verlustreich mit einer Ausnahme

In der Textilindustrie haben die rohstoffnahen und risikoreichen Garne mehr gelitten als die verbrauchsnahen Fertigwaren. Es hat den Anschein, als erreichten sowohl die Spinnereien wie die Gespinstverarbeiter (Webereien, Wirkereien, Strickereien usw.) ungefähr gleichmäßig je rund 650 000 t (i. V. 709 000 bzw. 695 000); das wäre dann ein Rückfall der Garnerzeugung bis unter den Stand von 1955, während die Garnverarbeitung sich wenigstens zwischen den Ergebnissen von 1955 und 1956 behauptet hätte. Fast alle Zweige haben ähnliche oder noch stärkere Rückschläge erlitten. Am weitesten sind Flachsspinnereien, Woll- und Juteindustrie zurückgeworfen worden, zum Teil bis zum Niveau von 1954; dies sind die sorgenvollsten Branchen der Textilindustrie. Verglichen damit, ist die übrige Textilfamilie trotz aller Beschwernisse mit einer Produktion im ungefähren Range von 1956 (z. B. Baumwollindustrie, Wirkerei und Strickerei) noch verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Ja, einzelne ihrer Glieder haben nach den bisher vorliegenden Daten der ersten elf Monate eine gelinde Aussicht, zum Gleichstand mit 1957 aufzurücken, so vor allem die vom Wohnungsbau

begünstigte Teppichindustrie. Nur ein einziger Zweig, die Möbel- und Dekorationsstoffweberei, hat der Sonderkonjunktur der Heimtextilien einen Fortschritt zu verdanken; sie bildet gewissermaßen eine einsame Oase.

Mit gemäßigter Zuversicht ins neue Jahr

Das Jahr 1958 war nach vieljährigem Aufschwung (Textilindustrie und klassische Chemiefasern seit 1953, Bekleidungsindustrie seit mindestens 1948) ein Zeitabschnitt der Enttäuschungen mit vielen roten Zahlen. Trügen nicht alle Anzeichen, so dürfte das Jahr 1959 — eine ungestörte Entwicklung vorausgesetzt — unter günstigeren Sternen stehen. Erholung in den USA, Tiefstand der Rohstoffpreise, Abbau der Handelsvorräte, fortgeschrittene Anpassung der Produktion an den Bedarf sind Merkmale der Konjunkturlage. Die Rationalisierung schreitet fort. Gegen offensichtliche Dumpingeinfuhren ist ein Schutzwall unentbehrlich. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, die 1959 mit gegenseitigen Zollermäßigungen der Vertragsländer praktisch anläuft, wird voraussichtlich neue Chancen bieten, vor allem, wenn die unentbehrliche Freihandelszone den europäischen Großmarkt verstärkt. Gemäßigte Zuversicht erscheint für nicht zu schwache Unternehmen allmählich wieder gerechtfertigt.

Wollindustrie im Fegefeuer

Die Klagen der westdeutschen Wollindustrie reißen nicht ab. Sie haben vielmehr mit dem Rückschlag erst volle Lautstärke erreicht. Die Wollindustrie steht in der Tat weit mehr als alle anderen Zweige im Schatten der Konjunktur. Kammgarnspinner und Streichwollindustrie wissen ein Lied davon zu singen. Hohe Einfuhren machen ihnen das Leben schwer.

Produktion durch Einfuhren sehr stark gedrückt

Der Zustrom fremder Kammgarne ist in den ersten neun Monaten 1958 mit 11 395 t (i. V. 11 307) auf fast 35% (28,5) der Eigenproduktion von 32 745 t (39 681) gestiegen. Das gesamte Angebot hat sich danach allein zu Lasten der heimischen Industrie verringert. Diese war zu sehr starker Einschränkung um arbeitstäglich 18% gezwungen, während fremde Garne sogar noch einen kleinen Fortschritt verbuchten. — In der Wollweberei sieht es nicht ganz so schlimm aus, aber noch schlimm genug. Hier ist die Produktion im gleichen Zeitraum arbeitstäglich um rund 14% auf rund 47 900 t (55 465) gesunken, die Einfuhr aber mit 12 109 t (12 068) ungefähr gleichgeblieben. Infolgedessen haben Auslandstoffe 25,3% (21,8) der heimischen Produktion erreicht. Auch hier ist die Verminderung der verfügbaren Ware allein den deutschen Webereien zur Last gefallen und zwar in erster Linie der Streichwollindustrie, deren Webereien den Einfuhrdruck aus erster Hand verspüren, während die Spinnereien unter deren Rückschlag stöhnen.

Der Handel als Einfuhrventil für Fertigwaren

Wie kann man solchem Druck begegnen? Die Meinungen gehen weit auseinander. Der freiheitlich eingestellte Handel wehrt sich gegen Beschränkungen, auch wenn bloß ein kleiner Teil direkt an Einfuhren beteiligt ist. Von 30 000 Unternehmen des Textileinzelhandels seien nur rund 2000 Importeure, hieß es neulich aus berufenem Munde. Freilich sind das in erster Linie Großunternehmen; jenes Verhältnis besagt also nicht alles. Und wie steht es mit dem Textilgroßhandel? Er wird sicherlich, soweit er seinen Namen verdient, keine günstige Einkaufsquelle aus den Augen lassen. Mancher Einzelhändler, der das Risiko des unmittelbaren Verkehrs mit dem Ausland scheut, bezieht von leistungsfähigen Importfirmen in den Hafenstädten oder anderswo. Der Handel ist *ein* Ventil, das billigen Auslandswaren den Weg in die Bundesrepublik öffnet. Aber das gilt nur für Fertigerzeugnisse, in unserem Falle erstlich für Tuche zum Meterwarenverkauf, jedoch nicht für Vorprodukte, die noch zu verarbeiten sind. Das aber ist der springende Punkt.

Die Industrie bezieht am meisten

Der Präsident des westdeutschen Textileinzelhandels hat unlängst mit Nachdruck betont, der größte Teil der Einfuhren kämen auf Rechnung der Industrie. Daran läßt sich (ganz abgesehen von fremden Rohstoffen, die wir unbedingt haben *müssen)* in der Tat nicht zweifeln. Die Kammgarnspinner holen nach Bedarf und günstigem Angebot Kammzüge herein, die Wollweber vor allem fremde Kammgarne, die Bekleidungsindustrie fremde Tuche, darunter besonders Streichgarnstoffe. So wird dem Kämmer vom Spinner, dem Spinner vom Weber, dem Weber von der Konfektion ein Teil der Maschinen stillgelegt. Alle aber erhoffen für ihre eigenen Erzeugnisse durch Verarbeitung billiger «Rohstoffe» bessere Chancen im Wettbewerb. Die Klagen über die letzten *Ursachen* des Einfuhrdruckes sind gewiß begründet (sozialer Rückstand in der italienischen Streichwollindustrie, verkappte Subventionen der französischen Kammgarnausfuhr); aber die Einfuhren als solche gehen überwiegend auf Orders der Textil- und Bekleidungsindustrie zurück. Denn ohne Käufer strömen Kammgarne und Reißwollstoffe nicht herein. Daran wird sich auch nichts ändern, solange die Ursachen nicht beseitigt sind.

Keine Dauerentlastung ohne Beseitigung der Ursachen

Entscheidend ist allein und auf die Dauer, daß innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft die Ursachen behoben werden, auf denen die zermürbenden Einfuhren an Kammgarnen und Reißwollstoffen in die Bundesrepublik beruhen. Hierzulande muß der letzte technische Rückstand aufgeholt werden (das ist eine sehr gravierende und nicht immer lösbare Finanzierungsfrage vor allem für Mittel- und Kleinbetriebe), von draußen aber wäre ohne Hebung des Sozialstandards in der italienischen Heimindustrie und ohne französischen Verzicht auf — wie auch immer geartete — Kammgarnsubventionen die deutsche Wollindustrie gefährlichen Belastungen ausgesetzt. Wenn es wahr ist, daß Italien bereits gesetzliche Abhilfe im gedrückten Sozialniveau seiner Heimarbeiter schafft, so wäre dort schon viel gewonnen. Als Fels des Anstoßes aber bliebe die französische Handelspolitik, die schwere Sorgen bereitet. H. A. N.

Die britischen Baumwollimporte aus Hongkong

In Hongkong stellt die Textilindustrie, in welcher allein 650 Betriebe und 43 000 Arbeitskräfte tätig sind, den wichtigsten Wirtschaftszweig dar.

Die Kapazität der Spinnereien von Hongkong ist aus der Tatsache ersichtlich, daß in nur 22 Anlagen nicht weniger als 319 000 Spindeln laufen. Im Jahre 1957 bezifferte sich das gesponnene Baumwollgarn auf insgesamt 45 000 Tonnen, wovon volle 70 Prozent zum Export gelangten. Die Herstellung von Baumwollgeweben erreichte im gleichen Jahr mehr als 350 Mio Quadratmeter; hievon wurde rund die Hälfte exportiert.

Auch im Sektor «Kleidung» verzeichnete die Textilindustrie von Hongkong in den verflossenen Jahren einen beträchtlichen Fortschritt. Die Lieferungen umschlossen

zum Beispiel 1957 wertmäßig: Herrenhemden 14 Mio Dollar, Unterkleidung 6,5 Mio Dollar, Handschuhe 10 Mio Dollar, andere Bekleidungsartikel 3 Mio Dollar.

Textilwaren aus Hongkong haben heute die Märkte der ganzen Welt erobert. Als Hauptbezugsländer — Hauptleidtragende — gelten jedoch nach wie vor Großbritannien und der British Commonwealth. Trotz dieser Entwicklung fallen auf die textilindustrielle Wirtschaft Hongkongs bereits die ersten Schatten. Immer dringender werden die Proteste der Textilindustrie von Lancashire gegen die Massenimporte billiger Hongkong-Ware. Süd- und Zentralafrika sowie die neuproklamierte Westindische Föderation verlangen nunmehr ebenfalls massive Importlimitationen bei Textilgütern aus Hongkong, und zwar durch Festlegung von Exportraten und durch Erhöhung der Zölle. Auch in den Vereinigten Staaten und in Frankreich geben heute die billigen Textilerzeugnisse aus Hongkong zu vermehrten Befürchtungen Anlaß.

Nur dank persönlichem Eingreifen des britischen Premierministers Macmillan und Col. Claque, Vorsitzender des britischen Textilkomitees in Hongkong, konnte erwirkt werden, daß die chinesischen Textilproduzenten freiwillig in ein Exportmaximumvolumen für Großbritannien, das vom britischen Cotton Board vorgeschlagen worden war, vorerst einwilligten. Hinsichtlich der Forderung seitens Lancashire, in der Importbeschränkung Gewebe aus gefärbten Garnen zu berücksichtigen, wird das zuständige Komitee noch einen Beschluß treffen. Es wird angenommen, daß dieser Sektor den meistumstrittenen Punkt darstellt, obwohl sich diese Ausfuhr alljährlich auf nur rund 3,3 Mio Quadratmeter belaufen hatte. Hongkong betrachtet eine Exportkontrolle als undurchführbar, da durch diese die Heimarbeitproduzenten benachteiligt würden.

Leitende Persönlichkeiten der Textilindustrie von Hongkong haben unlängst in einem Schreiben an Lord Rochdale, Vorsitzender der britischen Baumwollbehörde (British Cotton Board), ihre Bereitschaft zu einer freiwilligen Einschränkung ihrer Ausfuhrgüter nach Großbritannien bestätigt. Gleichzeitig wurde jedoch bekannt, daß zwischen den Spinnereien und Webereien in Hongkong hinsichtlich der Festlegung der Garnimportquote für Großbritannien die Meinungen weit auseinandergingen. Man ist in Großbritannien der Ansicht, daß sich der Streit, der sich bisher zwischen Hongkong und Lancashire abspielte, nunmehr in der Kolonie selbst abwickelt.

Der Gesetzgebende Rat in Hongkong hat vor kurzem für werktätige Frauen und Jugendliche den Sechs-Tage-Betrieb pro Woche bei einer Arbeitszeit von insgesamt 60 Stunden eingeführt. Die Neuordnung replaciert das Gesetz aus dem Jahre 1955, das Frauen und Jugendlichen die Nachtarbeit verbot, jedoch täglich ein Pensum von 13 Stunden und sieben Arbeitstagen pro Woche vorschrieb. Gemäß dem neuen Gesetz ist für Frauen nun ebenfalls wöchentlich ein Ruhetag vorgesehen, während ein solcher zuvor nur für Arbeitende unter 16 Jahren zutraf.

Ueber 800 000 Beschäftigte der Textilindustrien Asiens protestieren jedoch gegen das neue Arbeitsreglement der Textilindustrie von Hongkong aufs schärfste.

Die nachstehende Tabelle gibt eine allgemeine Uebersicht betreffend der Baumwollimportgüter Großbritanniens aus den verschiedenen Bezugsländern. Es bestätigt sich, daß die Importe aus Hongkong allein über ein Viertel aller Auslandsbezüge ausmachten und sich zwischen 1955 und 1958 mehr als verdoppelten.

Britische Einfuhr von Baumwollgarnen und -geweben
(in 1000 Pfund Sterling)

	1955	1956	1957	1958*
Hongkong	4 333	5 489	7 253	8 760
Indien	7 037	7 467	9 964	8 175
Andere Commonwealthländer	77	904	892	2 760
Nicht Commonwealthländer	12 447	11 911	15 346	14 405
Insgesamt	23 894	25 771	33 455	34 100

* Jahresrate auf Grund der ersten fünf Monate berechnet

B. L.

Textilbericht aus Großbritannien

Langsame Markterholung

Die vorjährige Wirtschaftsrezession setzte in Großbritannien vorerst mit dem Textilsektor ein, und in den ersten Monaten 1958 waren es Textilindustrie und Textilhandel, die unter allen Wirtschaftszweigen die stärksten Einbußen erlitten. Seither hat sich das Schwergewicht der Rezession auf Kohle, Stahl, Werkzeugmaschinen und andere Zweige der Kapitalgüterindustrie verlagert, während die Textilzweige wieder einen Aufschwung verzeichnen. Vorerst hält sich dieser in bescheidenen Grenzen. Im November 1958 stand das Produktionsvolumen bei Kunstfasern immer noch 6 % unter dem Niveau vom November 1957, doch bedeutete dies bereits einen erheblichen Aufschwung gegenüber der Position, die noch vor einigen Monaten bestanden hatte. Noch im Oktober war die Produktion 15 % unter jener vom Oktober 1957 gestanden, und im dritten Quartal 1958 hatte das Tief gegenüber der gleichen Zeitspanne 1957 fast 25 % betragen.

Die Lage in der Wollindustrie ist ziemlich identisch mit jener im Kunstfasersektor. Der Wollverbrauch im November 1958 übertraf jenen vom Vormonat um rund 8 % und war 7 % höher als November 1957. Auch in der Wollindustrie hatte die Erholung gegen Ende des dritten Vierteljahres eingesetzt. Die vorausgegangene Kontraktion hatte es bewirkt, daß das Produktionsvolumen der Wollindustrie in den ersten zehn Monaten 1958 mit 12 % unter jenem der gleichen Monate 1957 blieb, aber bereits im Oktober hatte sich das Minus auf nur 3 % verengt, während die Novemberproduktion jene vom November 1957 bereits eingeholt, wenn nicht auch teilweise überschritten hatte.

Bei Baumwolle ist die Lage weniger zufriedenstellend. Trotz der saisonbedingten Produktionsausweitung im Oktober und November 1958 belief sich das Produktionsvolumen in diesen Monaten auf ein 17 bis 18 % geringeres Ausmaß als jenes der gleichen Monate 1957.

Die hier skizzierte Erholung scheint, grosso modo, eine Folge der Erschöpfung der Lagervorräte zu sein, die nun der Wiederauffüllung bedürfen. Gefördert wurde diese Entwicklung durch eine ausgesprochene Belebung des Detailgeschäftes als Folge sowohl des kälteren Wetters als auch der Weihnachtssaison. Diese Besserung machte sich namentlich im Wollsektor geltend, in welchem man sich heute über die ausländische — vorwiegend italienische — Konkurrenz nicht mehr so beklagt wie vor einem Jahre.

Was die synthetischen Fasern anbelangt, fühlt man heute die Folgen einer Ueberexpansion in der Produktionskapazität, die 1958 in Erscheinung trat. Imperial Chemical Industrie, der Hauptproduktionskonzern auf diesem Gebiete, zog die Konsequenz und hat seine Expansionspläne, was Terylene anbelangt, wesentlich geschmälert. Trotzdem wird sich im Laufe der kommenden Jahre auf dem Gebiete der vollsynthetischen Fasern — Terylene, Nylon sowie akrylische Fasern — eine erhebliche Ausweitung der Produktionskapazität ergeben, teilweise auf Kosten der Baumwollindustrie. Vor einem Jahre schien es bei letzterer, als ob sich ein Wiederaufschwung anbahnen würde. Später trat allerdings ein ernster Rückfall

ein, in erster Linie als Folge scharfer Konkurrenz von Uebersee — Hongkong, Indien, Pakistan vor allem. Mit Hongkong kam es Ende 1958 allerdings zu einem Abkommen, das eine Verschlechterung der Lage in der britischen Baumwollindustrie verhindern sollte, doch macht man sich in dieser Beziehung nicht zu viele Illusionen. Man glaubt, daß dieses Abkommen der Baumwollindustrie von Lancashire bestenfalls eine Art Atempause gewähren wird, während welcher dieser notleidende Industriezweig Gelegenheit haben wird, seine schwindenden Kräfte noch weiter zu konzentrieren.

Verbesserte Schlichtmethode

Die britische Cotton Industry Research Association (Baumwollindustrie-Forschungsvereinigung) hat unlängst eine neue Methode zur Kontrolle der Dehnung der Kettenfäden bei der chemischen Behandlung von Baumwollfäden entwickelt.

Diese Methode beruht auf der Verwendung einer neuen Vorrichtung, welche die Dehnung eines Kettenfadens beim Schlichtverfahren in dem Moment in präziser und konstanter Weise kontrolliert, da der Faden zwischen den Druckrollen und den Zugrollen hindurchläuft. Die Vorrichtung ist je nach Bedarf adjustierbar und kann auch während des Durchlaufes auf den gewünschten Genauigkeitsgrad mit einer Präzision von ± 0,1 Prozent eingestellt werden. Dieser Mechanismus, der vom Shirley Institute entworfen worden ist, kann, wie hervorgehoben wird, in seiner Genauigkeit von keinem anderen der gebräuchlichen Typen erreicht werden. In Fachkreisen erwartet man, daß die Verwendung dieses Kontrollsystems die Güte des üblichen Schlichteverfahrens bei Baumwolle erheblich verbessern dürfte. B. L.

Aus aller Welt

Enttäuschende belgische Textilwirtschaft. — Das abgelaufene Jahr brachte der belgischen Textilwirtschaft eine schwere Enttäuschung. Zu Beginn 1958 hatten mehrere Fabriken und Unternehmungen zu Arbeiterentlassungen schreiten müssen; einige Betriebe mußten sogar gänzlich schließen, weil die Aufträge aus dem In- und Ausland erheblich nachgelassen und anderseits bereits ziemliche Lagerbestände sich angehäuft hatten. Die Krise spitzte sich besonders im Textilzentrum von Alost zu, doch waren auch andere Regionen stark betroffen, so daß sich die Textilindustrie zwecks Abhilfemaßnahmen an die Regierung wandte, die zunächst auch eine genaue Untersuchung der Situation in die Wege leitete.

Die Hochkonjunktur der Textilindustrie dauerte in Belgien genau ein Jahr: von September 1956 bis September 1957. Geschichtlich betrachtet ist dies die dritte Hochkonjunktur seit Kriegsende; die erste hatte die Deckung des Nachholbedarfs bewirkt, die zweite der Koreakrieg. Die 1956 eingetretene Belebung war eigentlich durch die Suezkrise ausgelöst worden; die Panikstimmung hatte damals größere Eindeckungen zur Folge, die aber einer reellen Absatzbelebung wichen. Es kam zu neuen Produktionsrekorden, und die Rentabilität der Unternehmungen stieg zufriedenstellend.

Der wunde Punkt der belgischen Textilindustrie ist der zum größten Teil veraltete Maschinenpark, der die Rentabilität drückt und andererseits erhöhte Betriebskosten verursacht. Erschwert wurde die Situation, weil junge Textilländer mit modernsten Maschinen als ehemalige Kunden weitgehend ausschieden und ihrerseits sogar zu Lieferanten auf dem belgischen Markt wurden. Es sei in diesem Zusammenhang in erster Linie auf Holland hingewiesen, das einst ein sehr guter Kunde der belgischen Textilindustrie war, nach dem Kriege aber durch eine rasch, modern und kapitalkräftig aufgebaute Textilwirtschaft zu einem gefährlichen Konkurrenten, nicht nur in Belgien selbst, sondern auch gegen belgische Erzeugnisse im Ausland wurde.

Von September 1957 an sank die Produktionskurve ständig, und um sie aufzuhalten, machten die Erzeuger Preiszugeständnisse, was im Sinken der Großhandelspreise für Textilien deutlich in Erscheinung trat. Gewiß ist in der Zwischenzeit auch eine leichte Abschwächung der Rohstoffpreise eingetreten, doch haben in der gleichen Periode andererseits die Gehälter und sozialen Abgaben eine mehr als ausgleichende Steigerung erfahren.

Große Erwartungen wurden in die Weltausstellung gesetzt. Durch überseeische Einkäufer hoffte man auf größere Auslandsbestellungen. Diese Erwartungen haben sich nur in sehr bescheidenem Rahmen verwirklicht. Auch das eigentliche Inlandsgeschäft erwies sich schwächer als je. Die seitens der Regierung gestellten Abhilfemaßnahmen wurden vorwiegend der Wollindustrie zugeleitet, die am schärfsten von der Krise erfaßt ist.

Der Herbst brachte keine Besserung, und das Jahr schloß mit weitaus geringeren Auftragsüberschreibungen ab als vor einem Jahre. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die zu erwartenden Geschäftsbilanzen dieses unerfreuliche Ergebnis widerspiegeln werden. lst.

Oesterreich — Rückläufiger Außenhandel mit Garnen. — Das Volumen des internationalen Garngeschäftes hängt von der Auftragslage der Webereien entscheidend ab. Insbesondere reagiert der Außenhandel mit Garnen aus Baumwolle und Zellwolle sehr empfindlich auf die Produktionsschwankungen in der Baumwollindustrie, weshalb er in Oesterreich im Jahre 1958 eine erhebliche Einbuße erlitten hat. Vom Januar bis September, also in drei Quartalen, ging die Ausfuhr dieser Garnsorten gegenüber der gleichen Vorjahreszeit von 227,1 auf 171,3 Mio S. oder um 24 % zurück. Am stärksten wurde das Geschäft mit Zellwollgarnen betroffen, deren Export um fast 26 % auf 120,5 Mio S. einschrumpfte, während Baumwollgarne einen Ausfuhrrückgang um 23 % erlitten. Hauptabnehmer war wieder die Deutsche Bundesrepublik, die auch als Garnlieferant an Oesterreich eine entscheidende Rolle spielt. Allerdings wurden in der Berichtszeit auch für 115,6 Mio S. Garne aus Baumwolle und Zellwolle — um 12 % weniger als im Vorjahr — aus zehn Staaten importiert; also gegenüber 1957 hat sich die Einfuhr von Zellwollgarnen mit 24,8 Mio S. nicht verändert, aber bei Baumwollgarnen ist eine Verringerung um 15,9 auf 90,8 Mio S. eingetreten. Dr. B. A.

Importdruck am österreichischen Seidenmarkt. — Die kürzliche Darstellung eines Sprechers der österreichischen Seidenindustrie, daß die Importe schon 35 % der Eigenerzeugung erreicht haben, beweist den harten Wettbewerb am Inlandsmarkt. Einen gewissen Ausgleich finden die Seidenwebereien nun im Absatz ihrer Waren im Ausland, wenn sie Preisdruck und erhöhte Werbekosten riskieren. Der Exporterfolg der österreichischen Seidenwaren ist um so imponierender, als es gelungen ist, auch in Staaten mit einer traditionell florierenden Seidenindustrie Fuß zu fassen, etwa in Italien und Frankreich. Es ist bemerkenswert, daß der deutsche Markt weiter gehalten wird, obwohl die Deutsche Bundesrepublik bei der letzten Zoll-